

ALVAR AALTO GESELLSCHAFT

Mitgliederversammlung in Essen

22. - 25.10.2015

Zum Anfang

Schon während unserer Versammlung in Bologna im Sommer 2013 war eine junge, enthusiastische Frau aus dem Ruhrgebiet durch ihre tiefe Bewunderung für Alvar Aaltos Werk im allgemeinen, und für das Opernhaus in Essen im speziellen, positiv aufgefallen. Diese, wie sich herausstellte, Architekturhistorikerin, Sigrid Auberg-Watzlawik, zeigte sich denn auch während der Tagung 2014 in Finnland bereit, die Organisation für das Jahr 2015 zu übernehmen. Als Ort wurde die Stadt Essen mit dem im Mittelpunkt stehenden Werk Alvar Aaltos gewählt. So reisten denn über 50 Mitglieder, in die durch die Thyssenkrupp Dynastie weltbekannt gewordene Ruhr Metropole, welche mit ihren knapp 600 000 Einwohnern in etwa der Grösse von Helsinki oder Zürich entspricht.

Von allem Anfang an wurde uns bewusst, dass die Tagung hervorragend vorbereitet und organisiert worden war. Die Einquartierung im zentral gelegenen Hotel verlief flüssig und angenehm. Über die Theke bekam man einen Folder mit viel nützlicher Auskunft und mit all den bevorstehenden Programmnummern und den zu besuchenden Architekturobjekten in die Hand gedrückt. Der offizielle Auftakt war dann der Empfang durch den Stadtdirektor und Stadtplanungsdirektor, Hans-Jürgen Best, im städtischen Rathaus. Ein mitrückender Vortrag über die Entwicklung und Visionen der Stadt zeitigte eindrücklich, wie sich das neue Essen vom alten verabschiedet und sich in eine grüne High-Tech- Stadt verwandelt. Vieles müsse abgerissen – „weggesemelt“ werden, wie er sagte, und ein bisschen im Sinne von Georges-Eugène Haussmann erneuert werden.

Besuchte Objekte – eine kritische Betrachtung

Thyssen-Krupp Hauptverwaltung:

Alle waren wohl erstaunt über die Weite und Grosszügigkeit dieser von den französischen Architekten Chaix et Morel entworfenen Anlage. Ein mächtiger, mit einem riesigen Lichthof ausgestatteten Kubus, dominiert das Gelände. Eine Boulevarde läuft gewissermassen durch das Gebäude hindurch und setzt sich auf der anderen Seite in strikt geometrischer Form mit einem zentralen Wasserkanal fort. Als Abschluss dieses Aussenraumes erhebt sich stolz das Emblem des Konzerns. Niedrigere Trakte reihen sich beidseitig an diese Achse an und ermöglichen verschiedene Konfigurationen und spätere Erweiterungen.

Die architektonische Palette ist sehr strikt und konsequent. Stahl und Glass sind die vorherrschenden Materialien und es wird, wie auch die sachkundigen Führer immer wieder betonten, viel Gewicht auf technische Innovationen gelegt. So sind z.B. die Glasfassaden der Büroräume mit voll automatisierten Sonnenschutzanlagen ausgestattet.



Stadtdirektor Best und Frau Auberg



Thyssenkrupp, Hauptverwaltung



Die Haupthalle

Der Hauptraum, mit seiner immensen Fensterfläche von mehreren hundert Quadratmetern, hingegen, hat keine entsprechende Vorkehrungen - hat wohl nicht in das architektonische Konzept gepasst.

Es bleibt der Gesamteindruck einer monumentalen, Technologiebestimmten Anlage, welche Macht betont und so ein bisschen an Versailles erinnert. Aber das war ja wahrscheinlich auch der Gedanke des Auftraggebers und der Architekten.

Friedenskirche und Auferstehungs-Rundkirche:

Die vom Architekten Peter Brdenk, dem Leiter der Renovationsarbeiten, mit viel Wissen und Enthusiasmus erläuterten Objekte sind in ihrem Charakter grundverschieden. Eigentlich sind beide hauptsächlich Restaurationsarbeiten in denen viel Wert auf den ursprünglichen Charakter gelegt wurde. Bei der von den Architekten Erbe und Prikker geplante Friedenskirche besticht der Chor mit seinem, den Raum prägenden, wunderbar leuchtenden, goldenen Mosaik. Man kann sich doch des Eindrucks nicht verwehren, dass das buntbemalte Tonnengewölbe und die dekorierten Wände des Guten zuviel sind und eher distrahieren.

Ganz anders die von Otto Bartning geplante, nach aussen eher nüchterne, aus Stahl und Beton gebaute Rundkirche. Hier werden vor allem im Innenraum die Geometrie, die moderne Bautechnik und die Lichtführung zur Kunst, und schaffen eine wohltuende, besinnliche Atmosphäre.

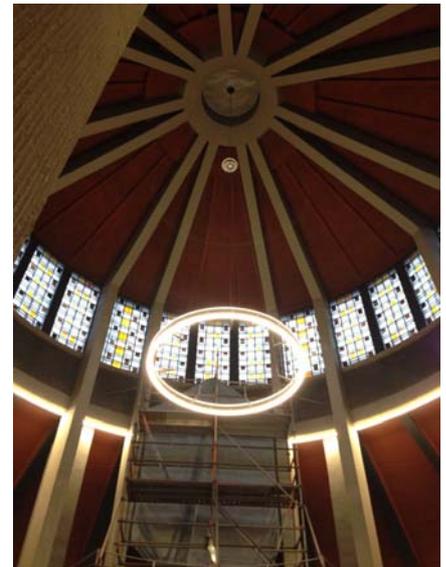
Folkwang-Universität der Künste:

Unsere Gruppe wurde von Prodekan Schmidt über Hintergrund und Gegenwart dieser erstaunlich vielfältigen und international ausgerichteten Universität der Künste orientiert. Ein kleiner Rundgang mit einem kurzen Einblick in den Konzertsaal, wo das Orchester gerade übte, gab ein Gefühl über die Atmosphäre in dieser sympathischen Ausbildungsstätte.

Ein Kurzbesuch in der neulich gebauten, vom schweizerischen Architekturbüro Dudler geplanten Bibliothek, regte zu kritischen Diskussionen an. Die Glasfassaden des äusserst disziplinierten Baukörpers sollten gemäss des gewinnenden Wettbewerbsvorschlages in einem schwach lichtdurchlässigen Naturstein ausgeführt werden. Aus Kostengründen „musste“ dieser in der Folge durch eine auf Glas gedruckte Imitation ersetzt werden.

Das gewählte, bräunliche Travertinmuster erscheint im Tageslicht wenig vorteilhaft. In der Dämmerung hingegen konnte man konstatieren, wie der Bau zu einem spannenden Lichtkörper wurde. Der Aufwand mit der Fassade erscheint aber auch fragwürdig, da diese vom Innenraum kaum gesehen werden kann und keinen Beitrag zum etwas eng geratenen Leseraum leistet.

Das Abendessen in der Villa „Vue“ wurde zu einem äusserst positiven Erlebnis, teils wegen der sympathischen Umgebung, teils wegen des hochklassigen Essens und der freundlichen Bedienung. Man konnte



Otto Bartning, Auferstehungskirche



Bibliothek der Folkwang Universität



Der Innenraum



Bibliothek bei Nacht

auch feststellen, wie sich die Teilnehmer aus den nordischen und mitteleuropäischen Kulturen mehr und mehr begannen, sich beim Vornamen zu nennen. Das ist eine positive Entwicklung, die zu einer familiären, entspannten Atmosphäre beitragen kann.

Das Aalto-Theater:

Das von Alvar Aalto entworfene, eine lange Entstehungsgeschichte durchgangene Gebäude im Stadtgarten, wurde zum Höhepunkt der Mitgliederversammlung 2015. So war es ja auch gedacht! Gleich beim Eingang zum Stadtgarten konnte man erleben, wie organisch und selbstklar sich dieser imposante, geschwungene Baukörper in die natürliche Umgebung einfügt. Es entsteht der Eindruck einer aus hellem Granit gemeisselten, unverrückbar in dem Gelände verankerten Skulptur.

Grosszügig und festlich wird der Besucher durch die sich zum Stadtgarten hin öffnenden Raumfolgen des Entrées geführt und findet beinahe von selbst seinen Weg zum überwältigenden Theatersaal, der mit seinen 1125 Sitzen in etwa 1/3 kleiner ist als der Hauptsaal des Finlandiahauses. Dies hat den positiven Effekt, dass der Kontakt der Zuschauer zur Bühne intensiver ist. Wie man durch die hervorragenden Führungen durch das Haus mit allen seinen Hinter- und Seitenräumen erfuhr, wird das Haus sowohl von den Zuschauern, wie auch vom Orchester, den Künstlern und Angestellten sehr geschätzt und gelobt. Kein Wunder, dass Haus von Architekturkritikern zum besten Theaterbau Deutschlands gewählt wurde.

Die Philharmonie:

Die Essener Philharmonie vis à vis des Aalto-Gebäudes, die hauptsächlich wegen ihrer hervorragenden Akustik einen guten Namen hat, bietet etwa 1900 Besuchern Platz. Angebunden sind auch einige kleinere Säle, die für kleinere Konzerte, Konferenzen usw. benutzt werden.

Die Empfangsräume lassen doch in keiner Weise vermuten, dass ein riesiger Saal auf den Besucher warten würde. Fern ist die Grosszügigkeit von Aaltos Entrée, fern ist der Schwung und die Festlichkeit des Aalto-saales. Dies wird einem besonders bewusst, wenn man sich, wie in unserem Fall, vom einen Gebäude in das andere verlegt. Es muss doch gerechterweise daran erinnert werden, dass der Bau als Renovationsobjekt den Architekten Busman und Haberer viel weniger Gestaltungsmöglichkeiten bot.

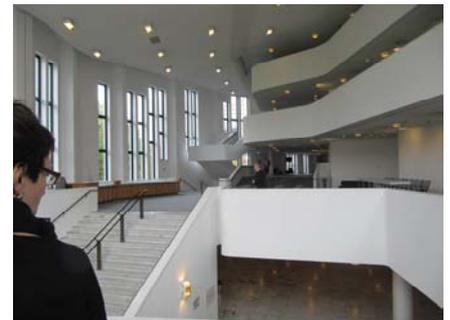
Nach der Besichtigung brach man auf zu einem nächtlichen Ausflug ins nahe Düsseldorf. Ein Besuch der Altstadt mit Nachtessen im In-Restaurant „Quartier Bohème“ und ein Spaziergang entlang der Königsallee gab einen Geschmack des intensiven gesellschaftlichen Lebens in dieser Stadt.

Die Geschwister-Scholl-Schule in Lünen von Hans Scharoun:

Auf der Busfahrt zu Scharouns Schule gab uns Asmus Werner einen beleuchtenden Einblick in das Wesen und Schaffen Hans Scharouns. Dabei wurde auch ein interessanter, an Alvar Aalto gerichteter Brief vor-



Aalto-Theater, Essen



Das Foyer



Der Theatersaal



Geschwister Scholl Schule, Lünen

gelesen. Die beiden waren ja ungefähr gleich alt, waren Teil der internationalen Strömungen und hatten viele Ähnlichkeiten in ihrer Architekturauffassung. In Lünen wurden wir von einem Komitee, bestehend aus den Rektoren Behrens und Scholl, sowie durch die Architekten Spital-Frenking und Schwarz empfangen und bestens in die Entstehungsgeschichte und Philosophie der Schule, sowie in die kürzlich durchgeführten Renovationsarbeiten eingeführt.

Man betritt die Schule durch einen relativ unspektakulären Eingang und befindet sich in einer unregelmässig geformten Raumfolge, die an eine innere Strasse erinnert. Alle Funktionen sind wie in einem dicht bebauten Dorf an diese Strasse angebunden. Stränge mit pavillonartigen Klassenzimmern - welche Scharoun „Klassenwohnungen“ nannte - wachsen in den Aussenraum hinaus und bilden Serien von kleineren und grösseren Höfen. Unter- und Mittelstufe sind so ebenerdig und erlauben den Kleinen einen direkten Kontakt zur Umgebung. Die Oberstufen, wie auch etwa der grosse Saal für Kunstunterricht, sind im zweiten Geschoss untergebracht.

Die Schule wächst von innen nach aussen und es entsteht eine wunderbare Wechselwirkung zwischen Innen- und Aussenraum. Es besteht der menschliche, auf Kinder bezogene Massstab und die Vielfalt der Baukörper. Man glaubt es dem Rektor gerne, wenn er sagt: „Die Schule ist ein Kunstwerk, keine Lehranstalt, sondern ein Ort in dem man lebt“.

Zeche Zollverein mit SANAA-Kubus:

Das bedeutendste Wahrzeichen Essens ist sicher das Steinkohlenbergwerk mit dem etwas wunderlichen Namen „Zeche Zollverein“. Diese war ja grösstenteils für den wirtschaftlichen Aufschwung der ganzen Region verantwortlich. Sie wird auch als eine Kathedrale der Industriekultur bezeichnet und wurde 2001 zum Weltkulturerbe ernannt. Nach der Niederlegung im Jahre 1986 entstand hier ein Museum und, wichtiger noch, ein neues Zentrum für Kreativwirtschaft mit rund 100 Unternehmen und 2000 Arbeitsplätzen.

Im Zusammenhang mit der Erneuerung und des Strukturwandels dieses riesigen Industriegebietes sind auch einige, von weltbekannten Architekten geplante „Eckpfeiler“ entstanden. Einer davon ist der vom japanischen Büro SANAA geplante „SANAA-Kubus“ - ein imponierender, geometrischer Baukörper, mit unregelmässig verteilten, quadratischen Fenstern

Heinrich Böll, leitender Architekt der gesamten Renovationsarbeiten und Kontaktarchitekt für die Neubauten, verstand es ausgezeichnet, uns über die Hintergründe und Zielsetzungen zu informieren. Dabei wurde auch deutlich, dass der Bau des Kubus mit seinen vielen ungewöhnlichen architektonischen und baulichen Lösungen eine grosse Herausforderung gewesen war. In der Tat muss man sich fragen, wie weit architektonische Zielsetzungen auf Kosten der Funktion, sowie des Betriebes und Unterhaltes, berechtigt sein können. So ging es z.B. den japanischen Architekten in diesem Fall darum, das Gebäude so weit wie immer nur möglich – innen und aussen - in Sichtbeton auszuführen. In den Aussen-



Auditorium



Die Klassenwaben



Atelierklasse



Der SANAA-Kubus



Heinrich Böll erzählt

wänden wurde auf thermische Isolation verzichtet, um die Konstruktion so dünn wie möglich zu halten. Um das Gebäude trotzdem während allen Jahreszeiten anwenden zu können, wurden die Aussenwände mit eingelegten Rohren als Wärmetauscher ausgebildet. Die Idee war also, durch die mit Abwärme der Industrie aufgewärmten Wände eine Wärmewanderung nach aussen zu verhindern. Klar, dass man dadurch die ganze Aussenluft um das Gebäude erwärmt – eine sehr fragwürdige Haltung in einer Zeit, wo man Zeichen für nachhaltige Lösungen setzen sollte!

Mitgliederversammlung und Vorstandssitzung

Am Freitagmorgen wurde die Vorstandssitzung und darauf folgend, am Nachmittag, die Mitgliederversammlung im Foyer des Aalto-Theaters gehalten.

Der Vorstand tagte unter der Leitung von Professor Winfried Nerdinger. Die Sitzung konzentrierte sich auf Erneuerungen im Vorstand, auf das Format sowie auf den Inhalt und die Zweisprachigkeit des zukünftigen Bulletins. Simon Winker meldete einen Erfolg in der Sponsorensuche – Artek hatte eine einmalige Unterstützung von 5000 € versprochen. Herr Winker hatte auch ein Angebot für das Layout des Bulletins eingeholt, das dem Vorstand jedoch recht kostspielig vorkam. Man entschied sich zwar die Sache genauer zu untersuchen, aber die Mehrheit unterstützte den bisherigen Brauch, die Redaktion und das Layout in freiwilliger Arbeit weiterzuführen.

Bei der gut besuchten Mitgliederversammlung wurde der neue Vorstand vorgestellt und die neuen Mitglieder gutgeheissen. Zur allgemeinen Genugtuung wurde festgestellt, dass eine deutliche Verjüngung stattgefunden hatte, und die Frauen die Mehrheit übernommen hatten. An Stelle von Risto Parkkinen kam seine Tochter Tiina als Vertreterin Österreichs und für Bruno Erat kam Rosemarie Schnitzler als Vertreterin Finnlands in den Vorstand. Unsere langjährige Protokollantin Susanne Schmidt-Hergarten wurde nun ordentliches Mitglied des Vorstands.

Gemäss den Traktanden wurden die Situationen in den verschiedenen Ländern erläutert und die Kassenberichte durchgegangen. Vorschläge zur Änderung des Jahresbeitrages von 30 Euro auf 90 oder 100 Euro wurden diskutiert. Eine Majorität sprach sich für 100 Euro aus. Riitta Lauer überlegt sich, wie die Mitglieder in Zukunft über die Fälligkeit des Jahresbeitrages informiert und wie dieser in den verschiedenen Ländern einbezahlt werden soll.

Eine wichtige Frage war der Ort und die Organisation der Mitgliederversammlung im Jahre 2016. Von den vorgeschlagenen Orten wurde Schweden mit Ausgangspunkt Uppsala gewählt. Tuula Pöyhiä, welche durch ihre Arbeit bei der Alvar Aalto Stiftung gute Kenntnisse über Aaltobauten und schon ein Beziehungsnetz zu Schweden gebaut hat, zeigte sich bereit, bei den Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung in Schweden behilflich zu sein.

Der Vorstand informierte die Mitgliederversammlung über die Erneuerung des Bulletins. In der Zukunft wird es zweisprachig erscheinen, in der äusseren Erscheinung wird nach Kontinuität und Tradition gestrebt.



Gesellschaft in der Aula



Der neue Vorstand



Frische „Frauenpower“



Alvar Aaltos V-Dala Nation in Uppsala

Ein Interview in der Ruhrnachrichten

Unter dem Titel „Versöhnung mit dem Bauwerk“ wurde in der Samstagausgabe ein Interview mit den zwei Mitgliedern Urs Anner und Tide Hüsler publiziert. Die Journalistin war darauf aufmerksam gemacht worden, dass sich unter den Besuchern zwei Architekten befanden, welche aktiv an der Planung des Opernhauses, wie es damals hiess, teilgenommen und praktisch den grössten Teil der Arbeitspläne gezeichnet hatten. Keiner von den beiden hatte das Gebäude jemals besucht und sie erzählten, dass sie ein wenig Angst vor der Begegnung hatten. Diese zeigte sich aber als unbefugt, denn beide fanden das Gebäude – vielleicht mit Ausnahme kleiner Details – als geglückt. Damit drückten sie auch die Meinung der Alvar Aalto Gesellschaft aus.

Zum Schluss

Der Höhepunkt der diesjährigen Tagung war ohne Zweifel der Besuch der Premiere zum Ballet „Der Nussknacker“. Es war fantastisch zu sehen, wie sich Foyer mit festlich gekleideten Besuchern füllte und wie zwanglos die Leute sich durch die offenen Räume bewegen konnten. Im grossen Saal konnte man sich von dem ausserordentlich guten Kontakt zur Bühne und von der hohen Qualität der Musik überzeugen. Ein spezielles Erlebnis war auch die Präsentation aller, die man eben in ihren Rollen auf der Bühne gesehen und bewundert hatte. Es war ein Fest in einer grossartigen Atmosphäre, in der man die Nähe von Architektur und Bühnenkunst erleben konnte. Alvar Aalto sei Dank dafür – und ein bisschen auch unseren Mitgliedern Urs und Tide.

Bruno Erat, Architekt



Bruno mit Urs und Tide



Vor dem Nussknacker